

## Oedter „Ortsteile“

von Johannes Lipp

In alteingesessenen Bürgerkreisen haben sich manche Bezeichnungen für gewisse Ortsteile erhalten, die vielen Einwohnern, namentlich auch der jüngeren Generation, nicht mehr so geläufig sind. Allenthalben weiß man allerdings kaum, wie es zu diesen „Ortsteil-Bezeichnungen“ gekommen ist. Es erscheint daher nützlich, diese Frage einmal zu klären und der Nachwelt zu erhalten.

**Klein-Amerika.** Südwestlich von Haus Duiker liegt an dem jetzigen Wirtschaftsweg zum Hagen ein Mehrfamilienhaus. Dieses Haus und das umliegende Gelände ist „Klein-Amerika“. Der Name ist schon sehr alt. Es war in früheren Zeiten, als die Niers noch nicht begradigt und von schützenden Dämmen eingefaßt war, nichts Besonderes, wenn der Fluß mehrmals im Jahr über die Ufer trat und weite Strecken des Bruch- und Wiesengeländes unter Wasser setzte. In diesen Zeiten mußten die Bewohner von „Klein-Amerika“ mit dem Kahn das trockene Land erreichen bzw. auf demselben Wege erreicht werden. Aus diesem Grunde prägte der Volksmund die Bezeichnung „Klein-Amerika“, weil man also über das Wasser dorthin gelangte.

**Hilm.** Die alte Häusergruppe am Ende der Weststraße, nördlich der früheren Krefelder Eisenbahn trägt den Namen „Hilm“. Dieser Name stammt von dem früheren dortigen Anwohner Brun Hildmuds genannt Helm (s. Kogelboom, Die Geschichte des alten Amtes Oedt bis 1815, Oedt 1908, S. 227).

**Schlöttchen.** Auch diese Bezeichnung der Häusergruppe auf dem Auffeld am Weg vom Hagelkreuz nach Vorst stammt von einem früheren Anwohner „Schlietges-Gördt“. Zwar berichten alte Einwohner auch von einem dortigen „Schlößchen“, doch muß man diese Überlieferung in das Reich der Sage verweisen.

**Vorstadt.** So eigenartig diese Bezeichnung in einer Gemeinde klingt, drückt sie doch die bauliche Entwicklung des Ortes treffend aus. Wie bereits an anderer Stelle dieses Buches berichtet, war der Ortskern um die Hochstraße durch Tore, Wall und Graben gesichert und abgeschlossen. Die Kirche, aus einer Eigenkirche der Benediktiner hervorgegangen, lag außerhalb des Ortskernes. Erst im 17. Jahrhundert wurde eine bauliche Verbindung zwischen dem nördlichen Ortstor (Niedertor) und dem Kirchplatz hergestellt und diese Ansiedlung nannte man, eigentlich ganz treffend „Vorstadt“.

**Et Wemke.** Das Wohnhaus der Familie Panzer (jetzt Niedertor) führt diese Bezeichnung, die oft zu der Annahme verführt, dort habe in früherer Zeit der Pastor von Oedt gewohnt. Das stimmt nicht, denn der eigentliche „alte Wem“, der Pastoratshof, lag „op de Hilm“ (siehe oben), wurde aber schon im 16. Jahrhundert aufgegeben. Seitdem wohnt der örtliche Pfarrer im Gerichts- oder Dinghaus, 1657 neu erbaut und jetzt noch als Pfarrhaus benutzt. Das „Wemke“ wurde Ende des 18. Jahrhunderts von dem Vikar des Oedter Marienaltars Johann Anton Classen erbaut. Er stammte von der Oedter Mühle (geb. 12. 11. 1752), wurde am 19. 11. 1775 zum Priester geweiht und wirkte als Vikar von 1792 bis 1802 in Oedt. Er ließ vom „Wemke“ auch das „Kirkepättsche“ anlegen, jenen schmalen Weg, der noch heute von der Gärtnerei Panzer quer durch die angrenzenden Gärten hindurch zum Kirchplatz führt.

**Boeke-Kull.** Nördlich der jetzigen Kirche lag die „Boeke-Kull“, ein Buchenwäldchen, das gerodet wurde, als im vorigen Jahrhundert dort ein Schulgebäude (jetzt Johannes-Girmes-Straße 2—2b) errichtet wurde. Der zwischen Kirche und den jetzigen Wohnhäusern gelegene Platz, auf dem bis vor zwei Jahren noch das Kriegerehrenmal stand, wurde später noch so genannt.

**Luhn.** Der zwischen der Fabrik- und Dietrich-Girmes-Straße gelegene Teil der Johannes-Girmes-Straße trägt den Namen „Luhn“, so genannt nach einem früher dort wohnenden Jan Lun (s. Kogelboom, S. 229). Am Anfang der „Luhn“, an der Abzweigung der Fabrikstraße, stand früher das „Engs-Krüz“, ein Kreuz, das diese Bezeichnung nach dem dort wohnenden Theiß Endt bekommen hat. Die Fabrikstraße und ihre Fortführung über „Gurth“ und Schleck war der frühere „Kirchweg“ der Oedter zur Mutterpfarre Kempen.

**Geneng.** Das vor kurzer Zeit abgebrochene einstmalige Bauerngehöft am Mülhauser Weg (Brunns) wurde früher von einer Familie Genning bewohnt (Kogelboom, S. 174). Daher rührt der jetzt noch gebräuchliche Name.

**Dormel.** Das „Dormels-Erb“ war ein kleines Ackergut am Mülhauser Weg, der früheren Hauptverbindung zwischen Oedt und Mülhausen. Dieses Ackergut wurde bekannt, weil dort am 19. 7. 1477 die Kölner Stiftsfehde zwischen dem Erzbischof Rupprecht und seinem Nachfolger Hermann vertraglich mit der Übergabe der Stadt Kempen beendet wurde.

Vom „Dormel“ berichtet der witzige Volksmund, daß dort, obwohl das Haus unmittelbar am Niersbruch liegt, noch nie Wasser im Keller gestanden hat, im Gegensatz zu den bedeutend höher gelegenen Häusern an der Johannes-Girmes-Straße. Die Lösung ist einfach zu erklären: der „Dormel“ hat wegen seiner Lage am sumpfigen Bruch überhaupt keinen Keller!

**Gurth.** Eine kleine Häusergruppe sowie die angrenzenden Ländereien östlich der jetzigen Friedensstraße und des Wefersweg tragen im Volksmund diese Bezeichnung nach einem früheren Besitztum eines Jakob Gorth. Der Gorth-Hof existiert nicht mehr, doch ist sein früherer Standort im Gelände noch deutlich erkennbar.

Neben diesen „Ortsteilen“ gibt es in der Gemeinde Oedt noch eine ganze Reihe weiterer altüberlieferter Straßen- und Ortsbezeichnungen. Einige davon sollen noch erwähnt werden.

**Jaas-Bengske.** Bis zur Niersbegradigung (1926—28) teilte sich die Niers westlich Oedt in den Mühlenarm, der entlang der Wassermühle und östlich der jetzigen Straße „Am schwarzen Graben“ floß und dem sogenannten „Mottgrav“ (Schlammgraben). Dieser floß nordöstlich durch das jetzige Schulzentrum. Nördlich der Steinfunder Straße, vor der Mertes'schen Fabrik vereinigten sich beide Niersarme wieder. Auf das Weideland zwischen beiden Niersarmen und der Mühlengasse wurden früher von den örtlichen Gänsehirschen die Gänse getrieben, wodurch der Name „Jaas-Bengske“ (Bengske — Bende oder Wiese) herrührt.

**Backes-Jazz.** Die jetzige Hospitalstraße wurde angelegt, als Ende des vorigen Jahrhunderts das Krankenhaus und die Post an der Albert-Mooren-Allee errichtet wurden. Zu diesem Zwecke mußte das zwischen den Häusern Hochstraße 53 und 55 (Schmitz und Stefes) gelegene Haus Backes abgerissen werden. Daher ist der Name „Backes-Jazz“ (Jazz — Gasse) zu erklären.

**Songskull.** Begrenzt vom südlichen Ende der Johann-Fruhen- und der Bahnstraße war ehemals eine Sandgrube. Nach der Ausschürfung war in der „Songskull“ der erste Fußballplatz des 1909 gegründeten Fußballklubs „Borussia“. Später wurde die „Songskull“ mit Müll angefüllt und das Gelände bebaut.

**Kuhpoort.** Das Obertor, das am südlichen Ende der Hochstraße stand, wurde auch „Kuhpoort“ genannt. Durch sie wurden die Kühe über die „Brocksteeg“ (jetzt Bruchstraße) ins Niersbruch getrieben.

**Stomp-Häk.** Die Mündung der Ost- in die Südstraße trägt diese Bezeichnung. Ihre Herkunft ist nicht genau zu belegen, doch dürfte es außer Zweifel sein, daß das Eckhaus an der Südstraße bzw. der zur Oststraße hin liegende Garten mit einer uralten Hecke umgeben war, von der später vielleicht ein einziges mächtiges Stück (Stomp) noch übriggeblieben ist.

**Schött-Ruh.** Die St.-Vitus-Bruderschaft hatte früher ein eigenes Gelände im Niersbruch, gelegen am Bruchweg der zur Schüpp und zum Bahngelände der früheren Krefelder Eisenbahn führt, auf dem jeweils der Königsvogel geschossen wurde. Noch in den zwanziger Jahren wurde dort das Königsvogelschießen abgehalten. Obwohl die Parzelle längst „entfremdet“ und als Wiese benutzt wird, trägt sie heute noch den Namen „Schött-Ruh“ (Schützen-Rute).

**Neue Hüser.** Die an der Dietrich-Girmes- und Johannesstraße gelegenen Werkswohnungen der Girmes-Werke wurden unmittelbar nach der Jahrhundertwende erbaut. Es waren damals die „neuen Häuser“. Diese Bezeichnung „neue Häuser“ hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, obwohl die Häuser mittlerweile schon siebzig Jahre alt sind.

**Bergs-Tischelhüske.** Östlich der Nordstraße, mitten im Wiesengelände des Schleckbruches, wo jetzt das neue Bauerngehöft Jansen-Erkens liegt, stand bis vor wenigen Jahren ein kleines Haus. Es gehörte zum Berg-Hof an der Johannes-Girmes-Straße gegenüber dem jetzigen Rathaus, der vor einigen Jahren abgebrochen wurde. Bis zur letzten Jahrhundertwende wurden in dem Gebiet östlich Oedt in verschiedenen Ringöfen Ziegelsteine aus dem dort vorgefundenen Ton gebrannt. Beispielsweise wurden die Steine für die „neue Hüser“ ebenfalls dort erstellt. In dem kleinen Haus östlich der Nordstraße wohnten einige Arbeiter dieser Ringöfen (teilweise waren es auch Italiener). Aus diesem Grunde nannte man dieses zum Berghof gehörige Haus „Bergs-Tischelhüske“. Später wurde es nach einer dort wohnenden Familie Dückers auch oft „Dückersch-Hüske“ benannt.

Diese Aufzeichnung soll keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, doch möge sie dazu beitragen, daß die alten Oedter Bezeichnungen im Volksmund auch weiterhin bekannt und erhalten bleiben.

Auszug aus dem Buch 800 Jahre Oedt, herausgegeben aus Anlass der 800-Jahrfeier in Oedt, Seiten 78-81, von Johannes Lipp.

In letzter Zeit häuften sich die Fragen nach der Herkunft und Bedeutung der „Ortsteil-Bezeichnungen“ in Oedt. Aus diesem Grund haben wir hier den Beitrag von unserem früheren, langjährigen Vorsitzenden des Heimatverein Oedt abgedruckt.

KAW